

Der Weiße Sonntag

Dominica in albis



*Vulnera monstrantem Didymus contingit Jesum,
Et Dominum credens prædicat esse Deum.*

19. April 2020

Evangelium (Jo. 20, 19 = 31)¹

In jener Zeit, als es nun an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war, und die Türen, wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als Er dieses gesagt hatte, zeigte Er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich auch euch. Da Er dies gesagt hatte, hauchte Er sie an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen: und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sprachen

die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darinnen, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte Er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und sieh Meine Hände; reiche her deine Hand, und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du Mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen, und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger getan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind: diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.



Was bedeuten die Worte: Wie Mich der Vater gesandt x. ?

Daß Er seinen Jüngern die Gewalt erteile, die der Vater Ihm gegeben, also die Gewalt, Sünden zu vergeben, die Kirche zu regieren x., und zwar nicht nur ihnen, sondern auch ihren rechtmäßigen Nachfolgern bis ans Ende der Zeiten, da Ihn der Vater als Erlöser aller Menschen aller Zeiten gesendet hat.

Was tat Christus mit den Worten: Welchen ihr die Sünden nachlasset x. ?

Er hat damit das heilige Bußsakrament eingesetzt, wie es in der katholischen Kirche besteht. Er hat durch diese Worte das Bekenntnis der einzelnen Sünden angeordnet, indem Er die Apostel und ihre Nachfolger zu Richtern über die Sünder einsetzte.

Welche Bedeutung haben die Worte des hl. Thomas: Mein Herr und mein Gott ?

Der Ausdruck „Herr und Gott“ ist im alten Testament die ausschließliche und bestimmteste Bezeichnung für den wahren Gott. Thomas konnte nicht bestimmter, kürzer, feuriger und hingebender seinen Glauben an die Gottheit seines Meisters an den Tag legen.

Was bedeuten die Worte: Weil du Mich gesehen x. ?

Sie sind ein leiser Tadel gegen Thomas, weil dieser nur durch die Wahrheit zum Glauben und Bekenntnisse der Gottheit Jesu bewogen wurde. Wir sollen auf das Wort Christi hin glauben. Nur dieser Glaube ist verdienstlich. Darum spricht Jesus zu ihm auch die Worte: „Selig, die nicht sehen, und doch glauben.“

Was heißt christlich glauben ?

Es heißt alles für wahr halten, was Gott geoffenbart, und weil Er es geoffenbart hat. Glauben ist also nicht ein bloßes Meinen, sondern eine zweifellos sichere Ueberzeugung, allerdings nicht auf Grund eigener Einsicht, sondern auf Grund der Wahrhaftigkeit Gottes.

Was muß man glauben ?

Alles, was Gott geoffenbart hat und die katholische Kirche uns als von Gott geoffenbart zu glauben vorstellt, ob es nun in der hl. Schrift steht oder bloß mündlich überliefert ist. Also

darf man nicht sagen: Dieses glaube ich und jenes nicht, weil man sich dadurch ja über Gott selber als Richter seiner Wahrhaftigkeit aufwerfen würde.

Warum muß man dies alles glauben ?

Weil Gott, die unfehlbare Wahrheit, dies alles selbst geoffenbart hat, nicht etwa, weil wir es selbst einsehen oder begreifen.

Woher wissen wir, was Gott geoffenbart hat ?

Durch die von Jesus Christus, den wahren Gott auf Erden gegründete, katholische Kirche, in welcher alle Offenbarungswahrheiten hinterlegt, und welche Er in Bewahrung, Verkündigung und Auslegung derselben unfehlbar gemacht hat.

Kann es mehr als e i n e n wahren Glauben geben ?

Wie es nur e i n e n Gott, nur e i n e n Heiland, nur e i n e Wahrheit gibt, so kann es auch nur e i n e n wahren Glauben geben, der wie Gott und die Wahrheit zu allen Zeiten und an allen Orten immer sich gleich und unverändert bleibt und alles umfaßt, was Gott geoffenbart hat.

*

*

*

Des heiligen Kirchenvaters und römischen Papstes Gregorius des Großen
Homilien oder Auslegungen und Erklärungen der meisten Evangelien
auf die Sonntage und Festtage des Kirchenjahrs.
Aus dem Lateinischen übersetzt von P. Maurus Feyerabend
XVII. Homilie (XXVI. der PL 76, 1201 ss.)², Rempten 1810, 199 ss.

„Thomas aber einer aus den Zwölfen, der Zwi-
„ling genennet wird, war nicht bey ihnen, als Jesus
„kam.“ Dieser einzige Jünger mangelte; er kam zu-
rück; er hörte, was sich indessen zugetragen hatte,
wollte aber nicht glauben, was er gehöret hatte. Nun
kam der Herr wieder; gab dem ungläubigen Jünger seine
Seite zu fühlen; wies ihm die Hände, und, nachdem
er demselben seine Wundmahle gezeigt hatte, heilte er in
ihm die Wunde des Unglaubens. Liebste Brüder! Was —
was bemerket ihr bey dieser Erzählung? Haltet ihr es
etwann für einen bloßen Zufall, daß jener auserwählte
Jünger damals nicht zugegen gewesen ist, welcher nach-
mals kam, und hörte, hörte und zweifelte, zweifelte und
fühlte, fühlte, und glaubte? O gewiß nicht zufälliger
Weise, sondern durch eine göttliche Fügung ist alles die-
ses geschehen. Denn auf eine wunderbare Weise hat es
die Güte Gottes so eingeleitet, daß der Jünger, welcher
zweifelte, eben dadurch, daß er die Wundmahlen des
Leibes an seinem Meister berührte, in uns die Wunde
des Unglaubens heilte. Denn zur Bestärkung unsers
Glaubens hat der Unglaube dieses Apostels mehr beige-
tragen, als der Glaube der gläubigen Jünger; weil da-
durch, daß jener selbst durch die Fühlung zu dem Glau-
ben zurück geführt wird, unser Gemüth mit Beseitigung
alles Zweifels nur desto mehr in dem Glauben befestiget
wird. Nämlich eben so ließ der Herr zu, daß dieser
Jünger nach seiner Auferstehung in Zweifel gerieth,

den er doch in seinem Zweifel nicht gänzlich verließ; wie er vor seiner Geburt wollte, daß Maria einen Bräutigam haben sollte, der aber doch niemals sie auf eine eheliche Weise erkennen sollte. Also eben so, wie der Jünger, welcher zweifelte und fühlte, ein Zeug seiner Auferstehung geworden ist, ward der Bräutigam der göttlichen Mutter der Beschützer ihrer unversehrtesten Jungfrauschast.

An die Heb.
21. Kap.

„Er fühlte aber, und rief aus: Mein Herr, und mein Gott.“ „Da der Glaube,“ wie Paulus der Apostel sagt, „eine Grundfeste der Dinge ist, die man hoffet, und ein Beweis derer, die nicht gesehen werden,“ so liegt es hell am Tage, daß der Glaube nur über jene Dinge einen Beweis gebe, die nicht unter das Aug fallen können. Denn, was Augensällig ist, glaubt man nicht, sondern man weiß es. Nachdem also Thomas gesehen, und gefühlt hat, warum wird zu ihm gesagt: „Weil du mich gesehen, hast du geglaubt?“ Allein ein anderes ist, was er gesehen — und ein anderes, was er geglaubt hat. Nämlich die Gottheit kann von keinem sterblichen Auge gesehen werden. Er sah also nur den Menschen, und den Gott bekannte er, da er ausrief: Mein Herr, und mein Gott! Durch das Sehen also glaubte der Jünger; da er den Menschen, den er vor seinen Augen hatte, als einen Gott, den er nicht sehen konnte, ausrief.

Was darauf folget, ermuntert sehr: „Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben;“ durch welche Worte wir vorzüglich gemeint sind, die wir an jenen glauben, den wir nie im Fleische gesehen haben; wir sind vorzüglich gemeint, wenn wir je unsern Glauben mit guten Werken bestätigen. Denn nur jener glaubt wahrhaft, der dasjenige, was er glaubt, im Werke übt. Im Gegentheile sagt Paulus von denjeni-

gen, die nur der Benennung nach Glaubige sind: „Sie
 „geben vor, daß sie Gott kennen; in der That selbst
 „aber verläugnen sie ihn.“ Deswegen schreibt auch der
 heilige Jakob: „Der Glaube ohne die Werke ist ein
 todter Glaube.“ Deswegen sagt der Herr von dem alten
 Feinde des Menschengeschlechtes zu dem seligen Hiob:
 „Er wird einen Strom verschlingen, und sich nicht
 „wundern; er hoffet den Jordan mit seinem Munde aus-
 „zuschöpfen.“ Denn was anderes wird durch den Fluß
 angedeutet, als das sichte Hinstießen des Menschengeschlechtes,
 welches von seinem Ursprunge bis an das Ende der Zeiten
 fortströmt, und durch die Flüssigkeit des Fleisches, wie das
 Wasser, zu seinem ausgesteckten Ziele sich forttreibt?
 Was anders wird durch den Jordan, als der Stand der
 Getauften vorgestellt? Denn, weil selbst der Urheber
 unserer Erlösung die Taufe in dem Flusse Jordan zu
 empfangen sich gewürdiget hat, so wird gar schicklich
 durch die Benennung des Jordans die Menge derjenigen
 ausgedrückt, die in dem weiten Umfange der Getauften
 mit einbegriffen sind. Also der alte Feind des
 Menschengeschlechtes hat den Fluß verschlungen;
 weil er vom Anfange der Welt bis zur Ankunft
 des Erlösers das menschliche Geschlecht in dem
 Bauste seiner Bosheit so verschlossen hielt, daß nur
 wenige Auserwählte entronnen sind. Mit Recht wird
 also von demselben gesagt: „Er wird den Fluß verschlingen,
 „und sich nicht wundern; weil er es für keine große
 Beute hält, wenn er nur die Ungläubigen verschlingt.
 Aber sehr bedenklich sind die folgenden Worte: „Und
 „er hoffet, daß er den Jordan mit seinem Schlunde aus-
 „schöpfen werde;“ weil er sich erkühnet, nachdem er
 alle Ungläubige vom Ursprunge der Welt sich eigen
 gemacht hat, auch die Gläubigen zu hintergehen. Denn
 alltäglich verschlingt er mit dem Munde, seiner anstecken-

An Titus.
 1. Kap.

Jakob 2. K.

Hiob. 40. K.

den Beredsamkeit jene, deren Leben mit dem Bekenntnisse des Glaubens nicht einstimmt.

Dieses also, liebste Brüder, befürchtet, und erwäget bey euch mit der allmöglichen Sorgfalt. Sehet! Wir begehen izt die Osterfeier; nun sollten wir ja so leben, daß wir uns würdig machten, zu der ewigen Feierlichkeit zu gelangen. Die Festtage, welche in den bestimmten Jahrszeiten begangen werden, schwinden vorüber; traget also Sorge, die ihr denselben izt beywohnet, daß ihr nicht von dem ewigen Festtage ausgeschlossen werdet. Was nützt es die menschlichen Feierlichkeiten mit machen, wenn man von den ewigen entfernt wird? Diese gegenwärtige Feierlichkeit ist von der zukünftigen mehr nicht, als ein schwaches Schattenbild, und nur darum begehen wir diese alljährlich, damit wir zu jener gelangen, die nicht eine jährliche, sondern eine immer fortdauernde ist.

*

*

*

Uebung Durch eifriges Beten und die Betrachtung des Lebens Jesu suche dich immer mehr im Glauben an die wahre Gottheit Christi zu befestigen. Es ist dies in unseren Tagen besonders notwendig. **B e t o f t:**

Gebet . O Jesus! ich glaube an Dich als den Sohn des lebendigen Gottes. Gib, daß ich durch diesen Glauben wider das Fleisch, die Welt und den Teufel und jeden Reiz zum Bösen siegreich kämpfe und das ewige Leben erwerbe. Amen.



Anhang

Die Geschehnisse des Ostermorgens: das leere Grab und die ersten Erscheinungen

Der Apostel Paulus schreibt an die Römer (10, 8 ss.): „Das ist das Wort des Glaubens, welches wir verkünden, daß, wenn du mit deinem Munde Jesum als den HERRN bekennest, und in deinem Herzen glaubest, Gott habe Ihn von den Toten a u f e r w e c k t, du wirst selig werden.“ Diese Worte des Heidenapostels sind ein typisches Beispiel eines urchristlichen B e k e n n t n i s s e s der Gottheit Jesu — κύριος (Kyrios – Herr), gleichbedeutend mit dem hebräischen אֲדֹנָי (Adonai), steht nämlich für den unaussprechlichen Namen Gottes יהוה (JHWH) — und seiner Auferstehung von den Toten. Dieser Glaube an den auferstandenen Gottessohn, so wird betont, ist der Weg zum Himmel. Ihn zu bekennen, „bewirkt Heil. Es stellt uns in die Wahrheit hinein, die Heil ist“ (Benedikt XVI.). Weitere Zeugnisse derselben Art gibt es in den Schriften des Neuen Testamentes, was bedeutet, daß der frühesten Christenheit solche Zusammenfassungen grundlegender Glaubensinhalte recht geläufig gewesen sind. Hier ist das Bekenntnis der wesenhaften Gottheit Christi mit dem der Geschehnisse seines Todes und seiner Auferstehung verbunden. Das weitaus wichtigste Osterbekenntnis des Apostels steht aber im 1. Brief an die Korinther (15, 3–8). Nachdem er sich ausdrücklich in die Kette der Überlieferung eingereiht hat — „ich habe euch zuvörderst übergeben, was ich auch empfangen habe“ (v. 3) —, kommt er auf den S ü h n e - t o d, die G r a b l e g u n g und die A u f e r s t e h u n g Christi zu sprechen und erwähnt danach einzelne E r s c h e i n u n g e n vor zumeist namentlich genannten Zeugen, und zwar wiederum in der für ein Glaubensbekenntnis charakteristischen Knappheit und Kürze.

Hätten wir nur diese urtümlichen Formeln, wären wir durch diese zwar von der Tatsache der Auferstehung in Kenntnis gesetzt, könnten uns jedoch so wenig wie von dem Ereignis selbst eine Vorstellung von den Erscheinungen, dem Erschienenen und den anderen Begebenheiten des Ostertages machen. Hier hilft uns die e r z ä h l e n d e Jesusüberlieferung, die sich vor allem in den Evangelien findet. Wie die Bekenntnisformeln so wurden auch die Sprüche und Gleichnisse des Herrn und Ereignisse aus seinem öffentlichen Leben und Wirken in der apostolischen Predigt m ü n d l i c h weitergegeben. Denn „der Glaube kommt vom A n h ö r e n“, sagt Paulus, „das Anhören aber durch das Wort Christi“ — *Fides ex auditu, auditus autem per verbum Christi* (Rm 10, 17). Anschließend hat man das Überlieferte gesammelt, es auch niedergeschrieben und miteinander verbunden. Als älteste fortlaufende Erzählung gilt die Leidensgeschichte, auf welche die Nachricht von dem leeren Grab und der Auferstehung gefolgt sein muß.

Die Berichte der vier Evangelisten weichen in den Einzelheiten mannigfaltig voneinander ab. Vom Erdbeben, dem Herabsteigen des Engels, der den Stein vom Eingange des Grabes wälzte, und vom Erstarren der Wächter spricht allein Matthäus, wie auch nur er zuvor die Versiegelung des Grabes und die Aufstellung einer Wache erwähnt hat. Nach Markus gingen die frommen Frauen am Sonntag in der Frühe zu dritt zum Grabe, Matthäus tut der dritten (Salome) nicht Erwähnung, und Johannes nennt allein Maria Magdalena. Die Frauen liefen nach Markus entsetzt vom Grabe weg und bewahrten Stillschweigen über das Erlebte, wohingegen Matthäus zwar die Furcht nennt, von der sie befallen wurden, doch

zugleich die große Freude, mit der sie den Jüngern Jesu die Botschaft des Engels überbrachten. Derselbe Evangelist geht von den Geschehnissen des Ostermorgens sogleich zur Erscheinung Jesu vor den Jüngern auf einem Berg in Galiläa und zu ihrer Aussendung zur Weltmission über, womit das Werk seinen krönenden Abschluß findet. Lukas schließt seine ganze Erzählung aber mit der Auffahrt Christi vom Ölberge, die hier nahtlos an die Erscheinungen des Osterabends anschließt, was derselbe Autor in der Apostelgeschichte, nach der sich die Erscheinungen des Auferstandenen über einen Zeitraum von vierzig Tagen erstreckt haben (*Act 1, 3*), hinwiederum als literarische Verkürzung aufdeckt. Ganz im Gegensatz zu Matthäus berichtet er nur von Erscheinungen in Judäa, während Johannes sowohl solche in Jerusalem als auch in Galiläa kennt. Die Emmaus-Jünger kommen allein im Evangelium des hl. Lukas vor, der ungläubige Thomas und die Erscheinung am Meere von Tiberias nur in demjenigen des hl. Johannes. Diese beiden Evangelisten sind auch die einzigen, welche die Zeugenschaft Petri eigens hervorheben, womit dieser hier als der Fels erwiesen wird, auf dessen Glauben und Bekenntnis die Kirche gebaut ist.

Die Bekenntnistradition, wie sie in den Apostelbriefen abgebildet ist, setzt die erzählende Überlieferung natürlich voraus; aus dieser ist sie ja hervorgegangen, diese verdichtet sie auf das Wesentliche, das jeder Christ festhalten muß, doch ohne die letztere bliebe dies unverständlich. Dabei fällt ins Auge, daß der hl. Paulus auch Zeugen von Erscheinungen aufführt, von denen die Evangelien schweigen, wobei er allein die Männer berücksichtigt, da nach jüdischem Rechte Frauen in einem Rechtsstreit keine Glaubwürdigkeit genossen. Es muß also noch andere Ostererzählungen gegeben haben als diejenigen, welche in den vier heiligen Evangelien auf uns gekommen sind; die Existenz der ersteren kann allerdings nur mehr aus den urkirchlichen Bekenntnissen erschlossen werden. Das heißt aber auch, daß die Evangelisten das ausgewählt haben, was ihnen als besonders berichtenswert erschien; zudem kann kaum einem von ihnen alles bekannt gewesen sein, was sich in den Tagen nach Ostern in Judäa und Galiläa zugetragen hatte. Das Evangelium nach Johannes (20, 30 s.) sagt dementsprechend: „Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger getan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.“ Man kann diese Aussage nicht auf das vorösterliche Wirken Jesu beschränken. Die Evangelien sind nun einmal keine Polizeiberichte, welche auf eine möglichst vollständige, genaue und detaillierte Beschreibung aller Vorgänge zielen — wobei zumal Polizisten und Richter oft mit in den Einzelheiten erheblich voneinander abweichenden Schilderungen desselben Geschehens durch verschiedene Zeugen konfrontiert sind. Die Absicht der Evangelisten ist es hingegen, den Hörer (oder Leser) wie in der apostolischen Predigt mit der Person Jesu Christi bekannt zu machen, ihn zum Glauben an Ihn als gekreuzigten und von den Toten auferstandenen wahren Gottessohn zu bewegen und in seine Nachfolge zu rufen. Es ist abermals der Lieblingsjünger, der dies hervorgehoben hat: „Und der dies gesehen hat, legt Zeugnis davon ab, und sein Zeugnis ist wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres sagt: damit auch ihr glaubet.“ (*Jo 19, 35*) Daß die zu dem Behufe gewählten unterschiedlichen Überlieferungen nicht geglättet und einander angepaßt, sondern ungeschönt wiedergegeben wurden, selbst da, wo sie die Apostel in ein ungünstiges Licht setzen, spricht für deren Echtheit und Glaubwürdigkeit.

Im Falle der Ostergeschichten tritt indes noch eine weitere Schwierigkeit hinzu. Der Auferstandene ist weder wie Lazarus in die allgemein biologische Seinsweise zurückgekehrt, nach deren Gesetzen Er eines Tages wieder hätte sterben müssen; noch kam Er als „Geist“ aus dem Totenreiche, sondern zeigte sich den Zeugen als leibhaftiger Mensch mit „Fleisch und Bein“ (*Lc 24, 37. 39*); noch

kann man die Erscheinungen, welche die Evangelisten übereinstimmend und mit Nachdruck als ein äußeres Geschehen darstellen, als rein innerliche Vorgänge im Seelenleben der Jünger begreifen. Aller Erdschwere ist dieser verwandelte Leib allerdings enthoben; er tritt bei verschlossenen Türen ein und entzieht sich plötzlich wieder den Blicken, gibt sich zu erkennen oder bleibt eine ganze Zeitlang unerkannt, ist derselbe wie zuvor und doch anders. Zum ewigen Leben auferweckt, demselbigen anverwandelt und damit wesentlich schon in die Seinsweise der neuen Schöpfung übergegangen, weilt dieser Leib, vorläufig noch für kurze Zeit auf dieser Erde. Zu Maria Magdalena sprach der Auferstandene: „Rühre Mich nicht an; denn Ich bin noch nicht hinaufgefahren zu meinem Vater“ (Jo 20, 17): m. a. W: Ich bin noch nicht eingegangen in die himmlische Herrlichkeit. Die Tage nach Ostern bis zu seiner Auffahrt sehen Christus also in einem Zustande, welcher Ihm die Möglichkeit läßt, sein Werk auf Erden zu vollenden, und der dessenthalben zwar noch nicht der vollkommen verklärte ist in der Herrlichkeit des Himmels, aber auch in keiner Weise der frühere irdische. Mit welchen Worten soll man davon sprechen, mit welchen Begriffen die neue Schöpfung erfassen? Wir gewinnen unsere Begriffe ja aus der sinnlichen Wahrnehmung. Vom ewigen Leben aber haben wir keine sinnhafte Erfahrung, und folglich fehlen uns die passenden Worte. Unser Reden bleibt darum weit mehr Schattenbild und Andeutung als klares Begreifen. Vor derselben Schwierigkeit standen die ersten Zeugen und die Evangelisten; von daher rührt jenes eigentümliche Zwielficht der Ostererzählungen und manche Unbeholfenheit im Ausdrucke. „Hätte man die Auferstehung erfinden müssen, so hätte aller Nachdruck auf der vollen Leiblichkeit, auf dem unmittelbaren Wiedererkennen gelegen, und dazu wäre vielleicht eine besondere Macht als Ausweis des Auferstandenen erdacht worden. Aber in der alle Texte kennzeichnenden Widersprüchlichkeit des Erfahrenen, in dem geheimnisvollen Zusammen von Andersheit und Identität spiegelt sich eine neue Weise des Begegnens, die apologetisch eher störend erscheint, aber umso mehr als Wiedergabe des Erlebten dasteht.“ (Benedikt XVI.)

Nun zählten Widersprüche nicht nur zwischen Aussagen des Alten Testaments und des Neuen, sondern auch innerhalb der heiligen Schriften des Neuen Bundes, namentlich zwischen den Evangelien, von jeher zu den stärkeren Einwänden, welche die Feinde der hl. Kirche gegen das Christentum vorbrachten. Das gilt umso mehr in einem für den Christusglauben so grundlegenden Punkte wie der Auferstehung Jesu von den Toten und deren Bezeugung in den Schriften des Neuen Bundes. Der hl. Augustinus ist der Verfasser zweier Werke zur Lehre von der Auslegung und dem rechten Verständnis von Texten, insbesondere der Heiligen Schrift, und zählt zu den größten Meistern des ausgehenden Altertums in diesem Fache. Er war schon Bischof, als er das zweite, *De doctrina christiana* (Von christlicher Wissenschaft), in Angriff nahm. Später folgte noch jenes vierteilige Werk, mit dem er die Evangelien im einzelnen gegen den Vorwurf der Widersprüchlichkeit in Schutz nimmt: *De consensu Evangelistarum* (Von Übereinstimmung der Evangelisten). Am Ende des ersten Buches (Kap. 35) kommt er auf die Irrtumslosigkeit der Evangelien zu sprechen. Der Bürge für die Glaubwürdigkeit der zeitlichen Geschehnisse ist nach Augustinus Derselbe, welcher die Wahrheit in den ewigen Dingen ist, der Gottmensch Jesus Christus als Mittler zwischen Gott und den Menschen, zwischen Zeit und Ewigkeit. Weil Er, der in früheren Zeiten sein Geheimnis durch die Propheten geoffenbart hatte, nun von einigen Gliedern seines (mystischen) Leibes durch seine Eingebung wie mit eigenen Hände habe aufzeichnen lassen, was wir seinem Willen gemäß von seinen Taten und Worten wissen sollten, könne man mitnichten behaupten, daß Er nicht geschrieben habe. Die Evangelien stimmten also, da die Verfasser unter demselben Haupte wie Instrumente verschiedene Dienste ausgeübt hätten, in schöner Eintracht überein, und der Einsichtige erblicke beim Lesen der Worte

jener Jünger gleichsam die schreibende Hand, die der Herr selber am Leibe getragen. Freilich könnten Unverständige (*parum intelligentes*) vermeintliche Widersprüche in den Aussagen der Evangelisten entdecken; diese gelte es in diesem Werk aufzulösen.

Im 24. Kapitel des 3. Buches wendet sich Augustinus den hochwichtigen Ostererzählungen zu. Nachdem er die offensichtlichen Übereinstimmungen der vier Autoren im einzelnen aufgezeigt und sich bemüht hat, die Unterschiede zu erklären und weitestgehend auszugleichen, unternimmt er den Versuch einer fortlaufenden Darstellung der Vorgänge am Ostermorgen.



Augustinus, Von Uebereinstimmung der Evangelisten,

3. Buch, 24. Kapitel (Nr. 69)³

So wollen wir denn, soviel der Herr uns hilft, all dies, was um die Zeit der Auferstehung des Herrn geschehen ist, nach den Zeugnissen der vier Evangelisten in einem einzigen Berichte, der Reihe nach so, wie es sich zugetragen haben könnte, angeben.



Beim Morgenrauen des ersten Tages nach dem Sabbate kam man zum Grabe, worin alle übereinstimmen. Da hatte schon stattgefunden, was als einziger Matthäus anführt: das Erdbeben, das Wegwälzen des Steines, das Erzittern der Wächter, so daß sie dort irgendwo wie tot lagen. Es kam aber, wie Johannes sagt, Maria Magdalena, die zweifellos weitaus liebeglühendste der Frauen, die dem Herrn gedient hatten, so daß er nicht unverdienterweise nur sie erwähnt und von jenen schweigt, die nach dem Zeugnisse der anderen mit ihr gingen. Sie kam also und sah den Stein vom Grabe weggenommen. Da lief sie, ehe sie noch etwas genauer hingeschaut hatte, in der festen Ansicht, daß der Leichnam Jesu von dort genommen worden sei, wie derselbe Evangelist sagt, und meldete es dem Petrus und dem Johannes selbst. Er ist nämlich der Jünger, den Jesus lieb hatte. Doch jene machten sich eilends auf zum Grabe; Johannes, der vorangelaufen war, sah, sich vorwärts neigend, die Leintücher daliegen, ging jedoch nicht hinein. Petrus, der gefolgt war, trat hingegen in das Grab und sah die Leintücher liegen und das Schweißstuch, welches auf seinem Haupte gewesen war, das aber nicht zu den Leintüchern gelegt, sondern abgesondert an einem eigenen Orte zusammengewickelt war. Darauf trat auch Johannes ein, und er sah gleichermaßen und

glaubte, daß der Herr, wie Maria gesagt hatte, aus dem Grabe weggenommen worden sei⁴. Denn noch verstand er die Schrift nicht, daß Er von den Toten auferstehen müsse. Da gingen die Jünger wieder fort nach Hause.



Maria aber stand außerhalb bei dem Grabe weinend, d. h. vor jener steinernen Gruft, jedoch innerhalb des Bereiches, den sie schon betreten hatten; es war ja da ein Garten, wie ebenderfelbe Johannes erwähnt. Dann sahen sie zur Rechten auf dem vom Grabe wegewälzten Steine einen Engel sitzen, von dem Matthäus und Markus Kunde geben. Der sprach sodann zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! denn ich weiß, daß ihr Jesum suchet, der gekreuziget worden ist. Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat; kommet und sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte, und gehet eilends hin und saget den Jüngern, daß Er auferstanden sei; und siehe, Er geht vor euch nach Galiläa hin, daselbst werdet ihr Ihn sehen. Siehe, ich hab es euch vorhergesagt.“ Auch Markus schweigt nicht davon, sondern berichtet Ähnliches. Bei diesen Worten bückte sich Maria, während sie nun weinte, und sah in das Grab hinein. Da erblickte sie zwei Engel in weißen Kleidern da sitzend, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte, einen am Haupte und einen bei den Füßen. „Diese sagen zu ihr: Weib! was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Weil sie meinen Herrn weggenommen haben; und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben.“ Man muß verstehen, daß sich die Engel hier erhoben hatten, so daß man



sie auch aufrecht sah, wie Lukas denn erwähnt, man habe diese stehen gesehen, und diese hätten nach dem nämlichen Lukas zu den Frauen, welche vor Schred ihr Angesicht zur Erde neigten, gesprochen: „Warum suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern ist auferstanden. Erinnert euch, wie Er zu euch geredet hat, als Er noch in Galiläa war, da Er sprach: Der Menschensohn muß in die Hände sündiger Menschen überliefert und gekreuziget werden und am dritten Tage wieder auferstehen. Und sie erinnerten sich seiner Worte.

EODEM DIE APPARET MAGDALENÆ. 13

Marc. xvi. Ioan. xx.

cx



Darauf wandte sich Maria Magdalena um und sah Jesum stehen, wie Johannes sagt; sie wußte aber nicht, daß es Jesus sei. Jesus sprach zu ihr: „Weib! was weinst du? Wen suchest du? Da meinte sie, es wäre der Gärtner, und sprach zu Ihm: Herr, wenn du Ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du Ihn hingelegt hast, und ich werde Ihn holen. Jesus sprach zu ihr: Maria! Da wandte sie sich, und sprach zu ihm Rabboni (das heißt: Meister)! Jesus sprach zu ihr: Rühre Mich nicht an, denn Ich bin noch nicht hinaufgefahren zu meinem Vater; geh’ aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“



Da ging sie weg vom Grabe, d. h. von jenem Orte, wo sich vor dem Steine der umgegrabene Garten erstreckte, und mit ihr die anderen, die nach Markus Schrecken und Entsetzen ergriffen hatte und die niemandem etwas sagten. Siehe, da begegnete ihnen nach Matthäus „Jesus schon und sprach: Seid gegrüßt! Sie aber traten hinzu, und umfaßten seine Füße, und beteten Ihn an.“ Zusammenfassend folgern wir also, daß sie sowohl von den Engeln zweimal angesprochen wurden, als sie zum Grabe kamen, als auch vom Herrn selbst, einmal nämlich ebenda, als Maria Ihn für den Gärtner hielt, und nun wiederum, als Er ihnen auf dem Wege begegnete, um sie durch diese Wiederholung zu stärken und von ihrem Schrecken genesen zu machen. Da „sprach Er zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin und verkündet meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen; daselbst werden sie Mich sehen.“ Es kam also Maria Magdalena und verkündigte den Jüngern, sie habe den Herrn gesehen und das habe Er ihr gesagt, nicht sie allein, sondern auch die anderen von Lukas erwähnten, welche dies den elf Jüngern und allen anderen verkündigten.



Und diese Worte kamen jenen wie ein Märchen vor, und sie glaubten ihnen nicht. Das bezeugt auch Markus, denn, nachdem er erwähnt hatte, daß sie erschrocken und entsetzt aus dem Grabe hinausgegangen seien und niemandem etwas gesagt hätten, hat er noch erzählt, daß der Herr nach seiner Auferstehung am Morgen des ersten Tages der Woche zuerst der Maria Magdalena, von welcher Er sieben Teufel ausgetrieben hatte, erschienen sei und diese hingegangen sei und es denen verkündet habe, welche mit Ihm gewesen und getrauert und gemeint hätten, und diese, da sie gehört, daß Er lebe und von ihr gesehen worden sei, es nicht geglaubt hätten.

Freilich hat auch Matthäus dies eingefügt: Als die Frauen, welche all jenes gesehen und gehört hatten, weggegangen, seien einige von jenen Wächtern, die wie tot dagelegen hatten, in die Stadt gekommen und hätten den Hohenpriestern alles, was sich zugetragen habe, d.h. was auch sie hatten wahrnehmen können, gemeldet; diese aber hätten sich mit den Ältesten versammelt, Rat gehalten und den Soldaten viel Geld gegeben, damit sie sagten, daß seine Jünger bei der Nacht gekommen seien und Ihn gestohlen hätten, da sie geschlafen hätten, wobei sie ihnen auch die Sicherstellung gegenüber dem Landpfleger, der sie als Wächter aufgestellt hatte, versprochen hätten; und jene hätten das Geld genommen und getan, wie man sie unterrichtet habe, so habe sich diese Sage unter den Juden bis auf den heutigen Tag verbreitet.

1 Sequentia sancti Evangelii secundum Joannem. In illo tempore: Cum sero esset die illo, una sabbatorum, et fores essent clausæ, ubi erant discipuli congregati propter metum Judæorum: venit Jesus, et stetit in medio, et dixit eis: Pax vobis. Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus et latus. Gavisi sunt ergo discipuli, viso Domino. Dixit ergo eis iterum: Pax vobis. Sicut misit me Pater, et ego mitto vos. Hæc cum dixisset, insufflavit, et dixit eis: Accipite Spiritum Sanctum: quorum remiseritis peccata, remittuntur eis; et quorum retinueritis, retenta sunt. Thomas autem unus ex duodecim, qui dicitur Didymus, non erat cum eis, quando venit Jesus. Dixerunt ergo ei alii discipuli: Vidimus Dominum. Ille autem dixit eis: Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum, et mittam digitum meum in locum clavorum, et mittam manum meam in latus ejus, non credam. Et post dies octo, iterum erant discipuli ejus intus, et Thomas cum eis. Venit Jesus, januis clausis, et stetit in medio, et dixit: Pax vobis. Deinde dixit Thomæ: Infer digitum tuum huc et vide manus meas, et affer manum tuam et mitte in latus meum: et noli esse incredulus, sed fidelis. Respondit Thomas et dixit ei: Dominus meus et Deus meus. Dixit ei Jesus: Quia vidisti me, Thoma, credidisti: beati, qui non viderunt, et crediderunt. Multa quidem et alia signa fecit Jesus in conspectu discipulorum suorum, quæ non sunt scripta in libro hoc. Hæc autem scripta sunt, ut credatis, quia Jesus est Christus, Filius Dei: et ut credentes vitam habeatis in nomine ejus.

2 **S. GREGORII MAGNI XL HOMILIARUM IN EVANGELIA LIBER SECUNDUS. HOMILIA XXVI.**

Habita ad populum in basilica beati Joannis, quæ dicitur Constantiniana, in octavis Paschæ.

... 7. *Thomas autem unus ex duodecim, qui dicitur Didymus, non erat cum eis quando venit Jesus.* Iste unus discipulus defuit, reversus quod gestum est audivit, audita credere renuit. Venit iterum Dominus, et non credenti discipulo latus palpandum præbuit, manus ostendit, et, ostensa suorum cicatrice vulnerum, infidelitatis illius vulnus sanavit. Quid, fratres charissimi, quid inter hæc animadvertitis? Nunquid casu gestum creditis, ut electus ille discipulus tunc deesset, post autem veniens audiret, audiens dubitaret, dubitans palparet, palpans crederet? Non hoc casu, sed divina dispensatione gestum est. Egit namque miro modo superna clementia ut discipulus ille dubitans, dum in magistro suo vulnera palparet carnis, in nobis vulnera sanaret infidelitatis. Plus enim nobis Thomæ infidelitas ad fidem quam fides credentium discipulorum profuit, quia dum ille ad fidem palpando reducitur, nostra mens, omni dubitatione postposita, in fide solidatur. Sic quippe discipulum Dominus post resurrectionem suam dubitare permisit, nec tamen in dubitatione deseruit, sicut ante nativitatem suam habere Mariam sponsum voluit, qui tamen ad ejus nuptias non pervenit. Nam ita factus est discipulus dubitans et palpans, testis veræ resurrectionis, sicut sponsus matris fuerat custos integerrimæ virginitatis.

8. Palpavit autem, et exclamavit: *Dominus meus, et Deus meus. Dicit ei Jesus: Quia vidisti me, Thoma, credidisti.* Cum Paulus apostolus dicat: *Est autem fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium* (Hebr. XI, 1), profecto liquet quia fides illarum rerum argumentum est quæ apparere non possunt. Quæ etenim apparent jam fidem non habent, sed agnitionem. Dum ergo vidit Thomas, dum palpavit, cur ei dicitur: *Quia vidisti me, credidisti?* Sed aliud vidit, aliud credidit. A mortali quippe homine divinitas videri non potuit. Hominem ergo vidit, et Deum confessus est, dicens: *Dominus meus, et Deus meus.* Videndo ergo credidit, qui considerando verum hominem, hunc Deum, quem videre non poterat, exclamavit.

9. Lætificat valde quod sequitur: *Beati qui non viderunt, et crediderunt.* In qua nimirum sententia nos specialiter signati sumus, qui eum quem carne non vidimus mente retinemus. Nos signati sumus, sed si fidem nostram operibus sequimur. Ille etenim vere credit, qui exercet operando quod credit. Quo contra de his qui fidem nomine tenus retinent Paulus dicit: *Confitentur se nosse Deum, factis autem negant* (Tit. I, 16). Hinc Jacobus ait: *Fides sine operibus mortua est* (Jac. II, 26). Hinc ad beatum Job de antiquo hoste generis humani Dominus dicit: *Absorbebit fluvium, et non mirabitur, et habet fiduciam quod influat Jordanis in os ejus* (Job. XL, 18). Quis etenim per fluvium designatus, nisi humani generis fluxus? Quod videlicet genus ab ortu ad finem defluit, et, quasi aquæ more, usque ad competentem terminum ex carnis liquore percurrit, Quid per Jordanem, nisi baptizatorum forma signatur? Quia enim in Jordane flumine ipse auctor redemptionis nostræ baptizari dignatus est, recte Jordanis nomine eorum multitudo exprimitur, qui intra sacramentum baptismatis tenentur. Antiquus ergo hostis generis humani fluvium

absorbuit, quia a mundi origine usque ad Redemptoris adventum, vix paucis electis evadentibus, in ventrem suæ malitiæ genus humanum traxit. De quo recte dicitur: *Absorbebit fluvium, et non mirabitur (Ibid.)*, quia pro magno non habet cum infideles rapit. Sed grave est valde quod subditur: *Et habet fiduciam quod influat Jordanis in os ejus (Ibid.)*, quia postquam infideles quosque a mundi origine rapuit, adhuc se posse suscipere etiam fideles præsumit. Nam ore pestiferæ persuasionis eos quotidie devorat, in quibus a confessione fidei reproba vita discordat.

10. Hoc ergo, fratres charissimi, tota intentione pertimescite, hoc apud vos sollicita mente cogitate. Ecce Paschalia solemnia agimus; sed ita vivendum est nobis, ut pervenire ad æterna festa mereamur. Transeunt cuncta quæ temporaliter festiva celebrantur. Curate, qui his solemnitatibus interestis, ne ab æterna solemnitate separemini. Quid prodest interesse festis hominum, si deesse contingat festis angelorum? Umbra venturæ solemnitatis est solemnitas præsens. Idcirco hanc annue agimus, ut ad illam quæ non est annua, sed continua, perducamur. ...

3 Quapropter haec omnia, quae circa tempus resurrectionis domini facta sunt, secundum omnium euangelistarum testimonia in una quadam narratione, quantum nos dominus adiuerit, quemadmodum geri potuerint, ordinemus.

prima sabbati diluculo, sicut omnes consentiunt, uentum est ad monumentum. iam factum erat, quod solus Matthaëus commemorat de terrae motu et lapide revoluto conterritisque custodibus ita, ut in parte aliqua uelut mortui iacerent. uenit autem, sicut Iohannes dicit, Maria Magdalene sine dubio ceteris mulieribus, quae domino ministrauerant, plurimum dilectione feruentior, ut non inmerito Iohannes solam commemoraret, tacitis eis quae cum illa fuerunt, sicut alii testantur. uenit ergo et uidit lapidem sublatum a monumento, antequam aliquid diligentius inspiceret, non dubitans ablatum inde esse corpus Iesu cucurrit, sicut idem dicit Iohannes, et nuntiauit Petro adque ipsi Iohanni. ipse est enim discipulus, quem amabat Iesus. at illi currere coeperunt ad monumentum et praeueniens Iohannes inclinauit se et uidit posita linteamina nec intrauit; Petrus autem consecutus intrauit in monumentum et uidit *linteamina posita et sudarium, quod fuerat super caput eius, non cum linteaminibus positum, sed separatim inuolutum*. deinde et Iohannes intrauit et uidit similiter et credidit quod Maria dixerat sublatum esse dominum de monumento. nondum enim sciebat scripturam, quia oportebat eum a mortuis resurgere. abierunt ergo iterum ad semet ipsos discipuli.

Maria autem stabat foris ad monumentum plorans, id est ante illum saxei sepulchri locum, sed tamen intra illud spatium, quod iam ingressae fuerant; hortus quippe illic erat, sicut idem Iohannes commemorat. tunc uiderunt angelum sedentem a dextris super lapidem reuolutum a monumento, de quo angelo narrant Matthaëus et Marcus. tunc eis dixit: *nolite timere uos; scio enim, quod Iesum, qui crucifixus est, quaeritis, non est hic, surrexit enim, sicut dixit. uenite et uidete locum, ubi positus erat dominus. et cito euntes dicite discipulis eius, quia surrexit; et ecce praecedit uos in Galilaeam, ibi eum uidebitis. Ecce praedixi uobis*. quibus similia Marcus quoque non tacuit. Ad haec uerba Maria dum fleret, inclinauit se et prospexit in monumentum et uidit duos angelos, sicut dicit Iohannes, *in albis sedentes unum ad caput et unum ad pedes, ubi positum fuerat corpus Iesu. dicunt ei illi: mulier, quid ploras? dicit eis: quia tulerunt Dominum meum et nescio, ubi posuerunt eum*. hic intellegendi sunt surrexisse angeli, ut etiam stantes uiderentur, sicut eos Lucas uisos fuisse commemorat, et dixisse secundum eundem Lucam timentibus mulieribus et uultum in terram declinantibus: *quid quaeritis uiuentem cum mortuis? non est hic, sed surrexit. recordamini, qualiter locutus est uobis, cum adhuc in Galilaea esset, dicens: quia oportet Filium hominis tradi in manus hominum peccatorum et crucifigi et die tertia resurgere. et recordatae sunt uerborum eius*. post haec conuersa est retrorsum Maria. *et uidit Iesum stantem*, sicut dicit Iohannes, *et non sciebat, quia Iesus est. dicit ei Iesus: mulier, quid ploras? quem quaeris? Illa existimans, quia hortulanus est, dicit ei: domine, si tu sustulisti eum, dicito mihi, ubi posuisti eum, et ego eum tollam. dicit ei Iesus: Maria. conuersa illa dicit ei: rabboni, quod dicitur magister. dicit ei Iesus: noli me tangere, nondum enim ascendi ad Patrem meum; uade autem ad fratres meos et dic eis: ascendo ad Patrem meum et Patrem uestrum et Deum meum et Deum uestrum*.

tunc egressa est a monumento, hoc est ab illo loco, ubi erat horti spatium ante lapidem effossum, et cum illa aliae, quas secundum Marcum inuaserat tremor et pavor, et nemini quidquam dicebant. tunc iam secundum Matthaëum: *ecce Iesus occurrit illis dicens: hauete*.

illae autem accesserunt et tenuerunt pedes eius et adorauerunt eum. sic enim colligimus et angelorum allocutionem bis numero eas habuisse uenientes ad monumentum et ipsius domini, semel scilicet illic, quando Maria hortulanum putavit, et nunc iterum, cum eis occurrit in uia, ut eas ipsa repetitione firmaret adque a timore recrearet. tunc ergo ait illis: nolite timere, ite, nuntiate fratribus meis, ut eant in Galilaeam; ibi me uidebunt. uenit ergo Maria Magdalene adnuntians discipulis, quia uidit Dominum et haec ei dixit, non solum ipsa, sed et aliae, quas Lucas commemorat, quae nuntiauerunt haec discipulis undecim et ceteris omnibus. et uisa sunt ante illos sicut deliramentum uerba ista, et non credebant illis. his et Marcus adtestatur, nam posteaquam commemorauit eas tremantes et pauentes exisse a monumento et nemini quicquam dixisse, adiunxit, quod resurgens dominus apparuerit mane prima sabbati primo Mariae Magdalenae, de qua eiecerat septem demonia, et quia illa uadens nuntiauit his qui cum eo fuerant lugentibus et flentibus, et quia illi audientes, quod uiueret et uisus esset ab ea, non crediderunt.

sane Matthaeus etiam illud inseruit abscedentibus mulieribus, quae illa omnia uiderant et audierant, uenisse etiam quosdam in civitatem de illis custodibus, qui iacuerant uelut mortui. et nuntiasse principibus sacerdotum omnia quae facta erant, hoc est quae etiam illi sentire potuerunt, illos uero congregatos cum senioribus consilio accepto pecuniam copiosam dedisse militibus, ut dicerent, quod discipuli eius uenissent eumque furati essent illis dormientibus, pollicentes etiam securitatem a praeside, qui eos custodes dederat, et illos accepta pecunia fecisse, sicut erant edocti, diuulgatumque esse uerbum istud apud Iudaeos usque in hodiernum diem. (rec. F. Wehrich: CSEL 43, 361– 366)

4 Andere Ausleger verstehen dies so, daß beim Anblide des leeren Grabes und der Leintücher der Lieblingsjünger die wirkliche Lage sogleich erfaßt habe oder auch beide (so z. B. Johannes Chrysostomus und Cyrill von Alexandrien) aus der sorgfältigen Anordnung der Tücher auf die Auferstehung geschlossen hätten (ἀπό τούτου τῆ ἀναστάσει ἐπίστευσαν – von da[her] glaubten sie an die Auferstehung [Chryf.: PG 59, 465]; ἀπό δὲ τῆς τῶν ὀθονίων συλλογῆς ἐννοοῦσι τὴν ἀνάστασιν, πιστεύουσι τε λοιπὸν, ὅτι καὶ αὐτὰ τὰ τοῦ θανάτου διέρρηξε δεσμά – aus den zusammengelegten Leintüchern schließen sie aber auf die Auferstehung und glauben fortan, daß Er auch des Todes Fesseln selbst zersprengt hat [Cyr.: PG 74, 684 D]).